

# Nach dem "Begräbnis" in Graubünden : Olympia und Heimatschutz

Autor(en): **Bener, Hans-Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **75 (1980)**

Heft 2-de: **Kulturinitiative**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem «Begräbnis» in Graubünden

## Olympia und Heimatschutz

**Das deutliche Nein des kantonalen und der betroffenen Gemeindegemeinschaften in Graubünden hat unter das Thema «Olympische Winterspiele 1988» zwar einen Strich gezogen, soweit unser Land betroffen ist. Gleichwohl stellt sich aber die Frage nach dem Verhältnis zwischen sportlichen Grossveranstaltungen – nicht nur Olympischer Spiele – und Heimatschutz grundsätzlich, und zwar überall im Lande gleich.**

Sportliche Betätigung des Einzelnen ist seit eh und je als etwas Unerlässliches für des Menschen geistige und körperliche Gesundheit erachtet worden, und Wettkampf, sei er nun spielerisch oder ernst, ist der menschlichen Natur gemäss. Es wäre deshalb weltfremd, Sport und sportliche Veranstaltungen aus der Sicht des *Heimatschutzes* zu verurteilen; immerhin ist ja auch die «geschützte Heimat» ohne gesunde Menschen etwas Unnatürliches. Andererseits sind Sport und sportlicher Wettkampf nichts Absolutes. Wer die Auswirkungen sportlicher Veranstaltungen auf das, was die Heimat ausmacht, kritisch würdigt und gegebenenfalls Bedenken anmeldet, braucht sich nicht vorhalten zu lassen, er sei «gegen den Sport».

### Nein zu «Retorten»

So betrachtet, rufen sportliche Grossveranstaltungen vom Ausmass Olympischer Winterspiele aus der Sicht des Heimatschutzes dort gewichtigen Bedenken, wo sie derart erheblich bleibende Spuren hinterlassen, dass die Bereiche, deren Schutz der Heimatschutz bezweckt (hier: Landschafts- und Ortsbild, Naturdenkmäler im besonderen), *gestört* werden, sei es nun durch Entstellung oder sogar durch Zerstörung. Fortius, citius, altius in Ehren! – die Devise ist Aus-

druck des menschlichen Strebens nach immer neuen Ufern. Aber sie ist nicht Rechtfertigung, kann es nicht sein, für grobe Eingriffe in Landschaft und Natur. Sportlicher Wettkampf wird unnatürlich und unmenschlich, wo es baulicher *Monumentalvorkehren* bedarf, damit ein Sportler als noch «stärker – schneller – höher» erscheint als der Inhaber des Rekordes. Selbstverständlich gehören zu solchen Vorkehren auch alle bleibenden Massnahmen zur Verstärkung der Infrastruktur (Verkehr, Übermittlung, Unterkunft), die monumental und damit verdächtig werden, sobald sich ihr Zweck mit dem Ende der Veranstaltung erschöpft, sie für den folgenden Alltagsgebrauch der einheimischen Bevölkerung und ihrer «normalen» Gäste überdimensioniert sind und deshalb zum Denkmal an eine kurze Zeit vermeintlichen Glückes werden. Gerade unser kleinräumiges Land kann nicht der Ort sein für die Verpflanzung von «*Sportretorten*» in die Landschaft, nehmen diese nun die Form an von Hoch- oder von Tiefbauten, von Schanzen oder von Kahlschlägen für Abfahrtspisten oder Rennbahnen, von Olympischen Dörfern oder von Expressstrassen.

### Wachsam bleiben

Da es an Stimmen nicht fehlt, die *redimensionierten Olympischen*

*Spiele* das Wort reden und solche auch als möglich erscheinen, kann die Antwort aus der Sicht des Heimatschutzes sicher nicht heissen: «Sportliche Grossveranstaltungen – nein!» Vielmehr muss sie, vom abwägenden «ja – aber» ausgehend, das Ergebnis einer sorgfältigen Beurteilung aller Auswirkungen, die solche Anlässe zeitigen, im Lichte von Ort und Zeit sein. Sportliche Grossveranstaltungen an sich sind für den Heimatschützer weder gut noch schlecht – wie ein Fabrikgebäude oder eine Strasse.

Wo die Träger des Heimatschutzes mit sportlichen Anlässen konfrontiert werden, sollten sie sich hüten, sich unter die Gegner der ersten Stunde einreihen zu lassen. Vielmehr ist ihre Stunde gekommen, wenn konkrete Projekte ausgearbeitet und zugänglich sind, die hinsichtlich ihrer Auswirkungen im einzelnen kritisch untersucht werden können. Diesbezüglich ist äusserste Wachsamkeit am Platz, damit zu gegebener Zeit notfalls verhindert werden kann, was aus Sicht des Heimatschutzes nicht passieren darf. *Dr. Hans-Rudolf Bener*

**Mit dem Verkauf einheimischen Kunsthandwerkes – hier handgeschnitzte Holztiere des Bündners Valentin Luzi – schafft das Heimatwerk eine Brücke zwischen Berg und Tal (Bild Grünert).**

